

FFC 1066 - Das Contigent

Milites et Sagitarii ad pugnam

Leitfaden für Teilnahme an der Schlacht um Hastings in der Mitte des 11. Jahrhunderts

Kurzer geschichtlicher Hintergrund zur Schlacht von Hastings 14 Oktober 1066

Wilhelm Herzog der Normandie, sieht sich als legitimen Nachfolger des verstorbenen König Eduard von England und betrachtet die Königswahl von Harold Godwinson als unrechtmäßig.

Es folgt ein Aufruf seitens Wilhelms seinen Thronanspruch zu unterstützen. Verbündete Adlige wie bspw. Eustache de Boulogne, Hugh de Ponthieu, William FitzOsbern und weitere adlige Herren, aber auch Söldner folgen diesem Aufruf und versammeln sich in der Normandie.

Die Invasionsarmee setzt sich im Wesentlichen aus drei Kontingenten zusammen.

Normannen / Franko-Flamen / Bretonen

Unser Anspruch bei der Nachstellung des Heerlagers und der Schlacht von Hastings 2026, ist die historisch korrekte Darstellung des Kontingents der **Franko-Flamen** in möglichst allen Facetten.

Anmeldung und Kontakt: Hastings1066.2026@gmail.com

Überarbeitete Version Januar 2026

Erstellung / Redaktion : Christian Herianto, Jan-Philipp Korstian, Gerald Uhl de Canehan, Maik Elliger



Zum vorliegenden Leitfaden

Dies ist ein Leitfaden für Kämpferinnen und Kämpfer, die mit dem Kontigent im Oktober 2026 mit nach Hastings fahren möchten. Er richtet sich an alle Interessenten, welche ihre Ausrüstung für die Zeitstellung anpassen möchten. Da im 11. Jhd. nur Männer als Milites (Soldaten) und Sagitarii (Schützen) dienten, wird hier nur auf Männerkleidung eingegangen. Selbstverständlich haben wir kämpfende Frauen in den Reihen. Natürlich in historischer Männerkleidung. Auch eine Teilnahme als Nichtkämpfer im Tross / Entourage ist jeden möglich.

Es handelt sich hier um eine sehr stark gekürzte Anleitung, bzw. es wurden Teile der Kitguides zusammengeführt.

Mehr Informationen gibt es hier: <http://diesalier.de/2019/12/31/kit-guides/>

Dort finden sich auch Literaturhinweise.

Das vorliegende Dokument hat nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit und es werden keine Quellen angegeben, auch besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, sondern es werden die Mindestanforderungen gezeigt, um teilzunehmen. Wir empfehlen das Lesen der verschiedenen Kitguides.

Generell hat dieser Kitguide nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Er soll Einblick und Hinweis auf die einzelnen Ausrüstungsgegenstände und Kleidung geben. Folgend wird auch mehrmals zur Vertiefung auf die ausführlichen verschiedenen Kitguides verwiesen.

Unser Selbstverständnis

Um ein möglichst realistisches Abbild der damaligen Gesellschaft zu gewährleisten, kann die Wahl der dargestellten Rolle nicht beliebig sein. Der Hauptteil der damaligen Bevölkerung bestand aus einfachen Menschen. Ihre Kleidung war schlicht und zweckmäßig und wurde aus regional verfügbaren Materialien hergestellt. Höher gestellte Personen wie Adel oder hoher Klerus waren die Ausnahme und kleideten sich auffällig und kostbar, um schon von Weitem für jedermann erkennbar zu sein. Da unser Ziel eine möglichst authentische und detailgetreu rekonstruierte Ausstattung für die beschriebenen Verhältnisse ist, gilt in diesem Kontext der Grundsatz: Weniger ist oft mehr! Neulinge können als nichtadelige Milites oder Schützen teilnehmen.

Bei Unklarheiten: Fragen! Lieber einmal zu viel als zu wenig. Es vermeidet zeitintensive und kostspielige Fehler.

Verwendete Materialien, Alltagsgegenstände und Erscheinungsbild

Zur Herstellung von Kleidung sind die im 11. Jh. regional verfügbaren Materialien, d. h. Schafwolle, Leinen und Hanf zu verwenden. NICHT verwendet werden dürfen Stoffe aus synthetischen Fasern, Baumwolle etc. Es ist auf eine darstellungsgerechte Verwendung der Materialien und Stoffarten zu achten. Alltagsgegenstände müssen archäologisch und/ oder in historischem Bildmaterial nachweisbar sein und aus den entsprechenden Materialien sein. Moderner Schmuck (z.B. Ohrringe) darf nicht getragen werden. Brillen müssen durch Kontaktlinsen ersetzt werden. Gefärbte Haare müssen gut versteckt werden und niemals sichtbar sein.

Bei Fragen zu Ausrüstung:

Christian Herianto: Kitguide.Hastings1066@gmx-topmail.de

Oder an: Hastings1066.2026@gmail.com

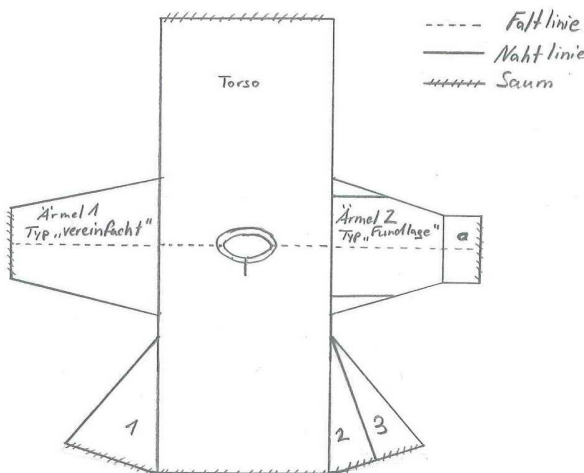
Bekleidung

Die Kleidung der Soldaten besteht aus Bruche, Untertunika, Beinlingen oder Hosen, Tunika, Gürtel und Mantel, sowie Schuhen.

Leibhemd (Untertunika)

Als Leibhemd sollte eine einfache Untertunika aus Leinen getragen werden.

Die hier vorgestellten (vereinfachten) Schnittmuster sind aus mehreren Funden (z.B. Vingåker/Birka Hemden) sowie Abbildungen rekonstruiert worden. Für ein einfaches Leibhemd aus Leinen bieten sich gleichberechtigt zwei Schnitte an: mit Seitenkeilen und T-Shirt-Form. Leibhemden sollten 10 cm oberhalb des Knies enden.



Tunika

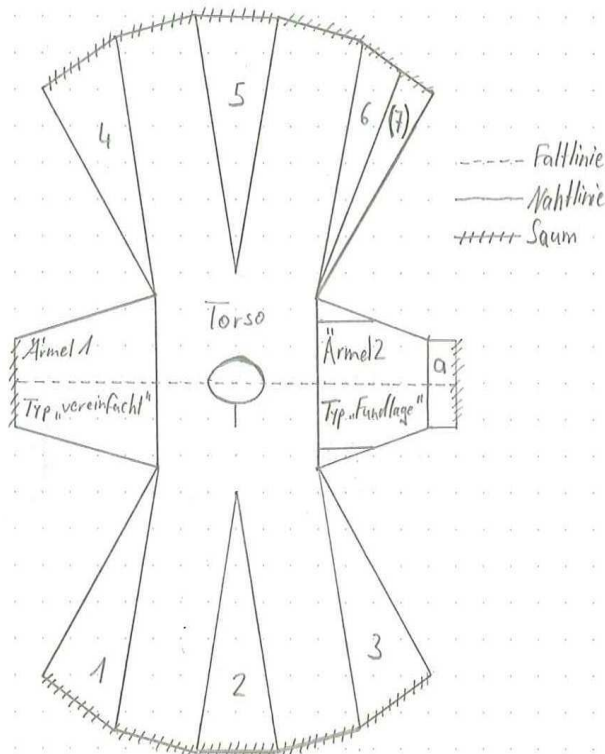
Die Tunika ist ein essenzielles Kleidungsstück. Sie wird bei der täglichen Arbeit getragen und zeigt durch die Ausführung und die verwendeten Materialien auch den sozialen Status des Trägers an. Man trägt die Tunika in der Regel über einem Leibhemd bzw. einer Untertunika. Die Tunika einfacher Stände (Unfreie: Magd, Knecht, arme Handwerker) sind aus ungefärbter, mittelgrober Wolle gefertigt, während höhere Stände (Freie: Soldaten/ Milites) feinere, gefärbte Wolle nutzen können. Milites stehen die Farben: braun (Haselnuss), krapprot (Krapp), gelb und grün (Reseda, Birke), sowie Waidblau zur Auswahl. Einfache Schützen und Trossangehörige sollten weniger kräftig gefärbte Stoffe tragen. Grundsätzlich sind naturfarbene Wollstoffe keine schlechte Wahl für niedere Stände.

Detailliertere Informationen finden sich auf der Homepage:

Dienstanweisung-Kleidung-Personenstruktur <http://diesalier.de/2019/12/31/kit-guides/>
dort wird auf die Kleidung der verschiedenen Stände eingegangen.

Das hier vorgestellte (vereinfachte) Schnittmuster ist aus mehreren Funden (z.B. Skjoldehamn, Kragelund oder Moselund Tuniken) sowie Abbildungen rekonstruiert worden. Daraus ergibt sich für eine einfache Tunika aus Wolle ein Schnitt mit mehreren Seitenkeilen und je einen Keil auf der Vorder- und Rückseite. Tuniken müssen bis zum Knie reichen.

Bei den gefundenen Männertuniken sind diese Keile stets vorhanden und die Abbildungen zeigen meist eine große Saumweite, weshalb wir Männern unbedingt empfehlen Keile vorn und hinten

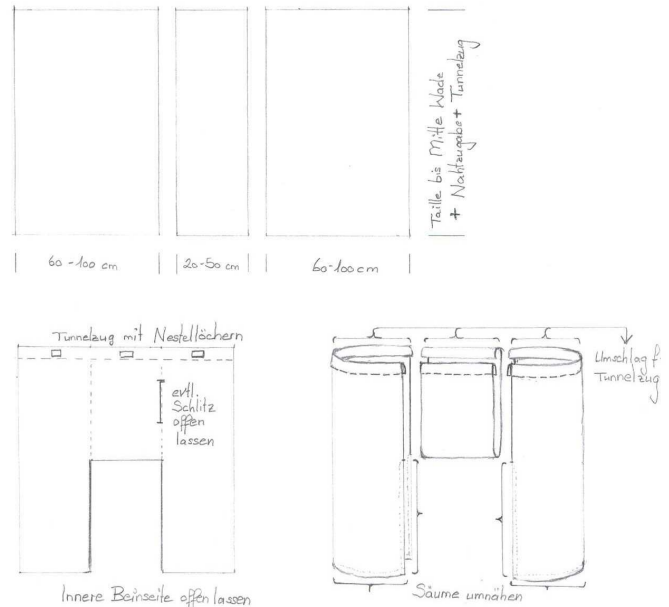


einzusetzen. Weit geschnittene Ärmel sollten vermieden werden. Die Ärmel sind in einfacher Trapezform oder als Rechteck mit Keilen und angesetzten Bündchen ausgeführt.

Bruche

Die Bruche ist quasi die Unterhose des 11. Jahrhunderts. Einen direkten Nachweis gibt es im 11. Jhd. nicht, jedoch gibt es seit dem 10. Jhd. Nachweise für Beinlinge, welche die Nutzung einer Bruche notwendig machen.

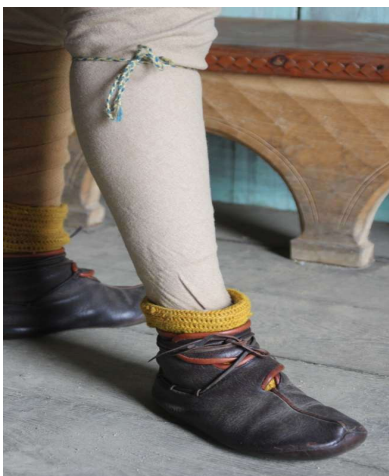
Schnittanleitung Leinenhose nach Purrucker



Ein einfacher (lederner) Gürtel mit Eisenschnalle, ein Band oder ein einfacher Strick verleiht der Leinenhose Halt. Man kann einen Tunnelzug anbringen – hierbei benötigt man drei Nestellöcher im Tunnelzug oder den Gürtel um den Leib binden und den Hosenbund mehrfach darum schlagen.

Beinlinge

Die Beinlinge werden an den Riemen oder Gürtel, welcher die Bruche hält, angenestelt. Sie sollten relativ enganlegend sein und können auch ein Fussteil haben.



Für Beinlinge ist es wichtig einen dehnbaren Wollstoff zu nehmen. Ein Wollstoff in Körperbindung ist hier vorzuziehen, Leinwand ist weniger geeignet. Der einfachste Weg der Anfertigung ist eine zum Fuss hin verjüngende Röhre anzufertigen. Es dürfen auch Wollhosen getragen werden, diese müssen jedoch einen engen Schnitt haben (keine Pluderhosen).

Socken

Socken wurden in Nadelbindung (Naalbinding) meist aus unverzwirntem Wollgarn hergestellt.



Nadelbindungssocken sollte man einige Nummern größer kaufen oder herstellen und diese dann, am besten direkt am Fuß, verfilzen. Dies hat sich in der Praxis bewährt, denn es verdichtet das Gewebe und verlängert die Haltbarkeit.

Schuhe

Schuhe des 11. Jahrhunderts sind wendegenäht. D. h. die Schuhe werden auf links genäht und anschließend gewendet, sodass die Nähte innen liegen. Dies macht den Schuh dichter und haltbarer. Sie bestehen meist aus zwei Stück Leder, einem strapazierfähigen, etwas dickeren Stück für die Sohle und einem weicheren für das Obermaterial. Meist ist die Sohle aus Rindsleder gefertigt, während das Obermaterial aus Ziegenleder besteht. Rahmengenähte Schuhe tauchen erst deutlich nach unserem Darstellungszeitraum auf und dürfen daher nicht verwendet werden, genauso wenig wie synthetische Materialien (z.B. Gummisohlen).



Rekonstruktion nach Haus Meer (links) und Haithabu (rechts).

Wadenwickel und Stulpen

Wadenwickel sind in historischen Abbildungen des salischen Herrschaftsgebietes nicht zu finden, jedoch sehr prominent an Soldaten auf dem Teppich von Bayeux. Viele im Kontingent tragen diese, da sie sehr praktisch sind, insbesondere bei kaltem Wetter. Einige verzichten auf diese aus oben angeführtem Grund.



Eine Alternative zu Wadenwickel sind Stulpen. Im Prinzip können diese als große Socken verstanden werden.



Sowohl Stulpen als auch Beinlinge sollten durch Strumpfbänder in Platz gehalten werden.

Rechteckmantel

Der einfachste Mantel für Männer sowie für Frauen ist ein großes rechteckiges Tuch. Es kann über den Schultern als auch über dem Kopf getragen werden kann. Die Größe dieses Tuches richtet sich nach der Körpergröße, der gewünschten Länge aber auch nach Verfügbarkeit und Art



des Stoffes. Unterschiedlich steife Stoffe lassen sich unterschiedlich gut um den Körper legen. Man kann dies mit einer Woldecke zu Hause ausprobieren und die Maße dann entsprechend anpassen. Der Mantel kann nachts als Decke dienen, was bei niederen Ständen gewiss nicht unüblich war.

Bei den Männern wird der Mantel in der Regel auf der rechten Schulter verschlossen, selten mittig auf der Brust. Als Verschluss können Bänder an den Stoff genäht werden, mit denen der Mantel zugebunden wird. Alternativ zu dieser einfachsten Variante kann man auch eine einfache Fibel benutzen.

Mützen

Im 11. Jh. werden die meisten, vor allem die arbeitenden Männer, ohne Kopfbedeckungen dargestellt. Wenn Kopfbedeckungen getragen werden, handelt es sich dabei entweder um runde, der Kopfform folgende Mützen oder um die sogenannten „phrygischen Mützen“. Diese zeichnen sich durch einen Zipfel auf der Kopfmittle aus, der nach oben oder nach vorne zeigen kann und nicht zu groß ausfallen sollte.

Mützen können aus Wolle in Nadelbindung hergestellt werden oder gefilzt werden. Man kann beide Mützenformen auch aus Stoff nähen. Dazu werden für die runde Mütze vier oder mehr dreieckige Segmente und dann mit einem umlaufenden, oft andersfarbigen Band eingefasst.

Die sogenannte Pillbox (Bild Mitte) sollte nur von höhergestellten Persönlichkeiten getragen werden.



Taschen

Die Kleidung, wie wir sie für das 11. Jh. rekonstruieren, hat im Gegensatz zu moderner Kleidung keine Taschen. Einige zeitgenössische Darstellungen zeigen jedoch Umhängetaschen. Bei diesen handelt es sich meist um einfache, rechteckig geschnittene Taschen, die mittels eines langen Trägers diagonal über der Schulter getragen werden. Zur Herstellung einer solchen Tasche wird ein rechteckiges Stück festen Leinen- oder Wollstoffs benötigt. Man faltet das Stück Stoff bei einem Drittel der Länge nach innen und näht es an beiden Kanten zusammen. Das überstehende Stoffdrittel bildet die Abdeckung der Tasche und wird einfach gesäumt und umgeklappt. Der Träger kann ein gewebtes Textilband oder ein Seil sein oder aus einem Stoffrest genäht werden. Er sollte auf eine solche Länge bemessen werden, dass die Tasche hinterher etwa auf der Hüfte liegt. Die Herstellung in Nadelbindung aus Wollgarn ist eine Alternative zur Verwendung von Stoffstücken. Walkt man die Tasche hinterher, z.B. im Trockner oder in der Waschmaschine, schrumpft das Garn zusammen und verfilzt. So erhält man eine recht stabile und dichte Tasche. Da uns bisher leider nur Abbildungen von Männern mit Umhängetaschen bekannt sind, sollten Frauen ihre Habseligkeiten am besten in einem Korb unterbringen.



Gürtel

Als einfachste und günstigste Methode dient ein einfacher verknoteter Lederriemen. Als zweite Verschlussmöglichkeit kann ein geteiltes Riemenende durch zwei Langlöcher am anderen Ende des Gürtels gezogen und verknotet werden. Eindeutige Belege für diese Art der Leibriemen fehlen, jedoch ist deren Existenz durch Abbildungen bei Schwertgurten anzunehmen. Als dritte Möglichkeit sind unverzierte D-förmige Schnallen aus Eisen durch eine Vielzahl von Funden belegt. Diese sollten mit Leinenzwirn an den Riemen genäht, nicht durch Nieten befestigt sein.

Da auf den wenigsten zeitgenössischen Abbildungen ein herunterhängendes Gürtelende zu sehen ist, sollten die Gürtel recht kurzgehalten werden. Auch sollten die Gürtel nicht zu breit sein, maximal 2-3 cm.

In der Regel werden Tuniken stark gerafft, sodass der Gürtel nicht zu sehen ist. Das Riemenende sollte also nicht länger als ca. 10 cm herunterhängen. Sinnvoll ist es, das Riemenende von unten nach oben um den eigentlichen Gürtel zu schlingen. So stört es auch nicht bei den täglichen Arbeiten wie Kochen oder Feuer schüren.



Sehr viel detaillierter gehen wir zum Thema Kleidung in unserem **Kitguide Kleidung** ein:

<http://diesalier.de/2019/12/31/kit-guides/>

Fibeln und Kreuz



Fibeln dienen als Schmuck, zum Schließen und Zusammenhalten eines Mantels oder einer Tunika. Sie können aus Eisen, Bronze oder Edelmetall sein. Kreuze könne aus Bein, Holz oder Edelmetall bestehen. Umso höher gestellt die Person, umso prächtiger. Wie immer, weniger ist oft mehr.

Keramik



Als Keramik nutzt der salische Miles die sogenannte Pingsdorfer Keramik. Diese wurde vom 9. Jhd. bis ins 12 Jhd. genutzt. Becher und Teller aus Holz sind eine sehr gute Alternative, welche sehr viel stabiler ist und im Feld von Vorteil.

Miles, Eques, Sagittarius und seine Ausrüstung

Jeder Kämpfer, ob Miles (Soldat) oder Eques (Reiter) des Franko-Flämischen Contingent sollen mit Helm, Haubergeon (Ringpanzer) Schwert, Schild und Lanze ausgerüstet sein. Der Sagittarius (Schütze) zählt Helm, Messer, Bogen oder Armbrust mit den jeweiligen Geschossen zu seiner Ausrüstung .

Helme



Jeder Kämpfer soll einen Helm tragen. Erste Wahl sind spitzkonische eiserne Helme mit geradem oder trapezförmigem Nasal. Helme können aus einem Stück oder aus Segmenten und Spangen bestehen. Halbkugelige Kalotten aus einem Stück können auch verwendet werden. Helme mit Wangenklappen, spitzkonische Helme ohne Nasal und phrygische Formen dürfen nicht verwendet werden. Helmbemalungen sind möglich, jedoch keine extrem grellen Farben oder Glanzlacke nutzen. Bogenschützen können eine verstärkte Kappe tragen. Diese sollte einer zeitgenössischen textilen Kopfbedeckung entsprechend aussehen und innen versteckt "gepanzert" sein.

Rüstung

Reiter und Fußkämpfer soll ein Kettenhemd tragen, darunter eine dickere Tunika. Bogen- und Armbrustschützen tragen nur die Tunika kein Kettenhemd.

Es gibt keine Hinweise, dass im 11. Jhd. in Mitteleuropa Textiltrüstungen als alleiniger Schutz oder unter der Rüstung getragen wurden. Um die Verletzungsgefahr im Kampf zu reduzieren, sind aus heutiger Sicht Textiltrüstungen nicht verboten, jedoch sollten diese so gut wie möglich versteckt werden (dies gilt ebenfalls für Protektoren). Wenn man sich für eine entsprechende Rüstung entscheidet, so sollte diese nicht allzu dick sein. Keine Abbildung lässt einen dickeren Körper unter dem Kettenhemd vermuten, im Vergleich zu Ungerüsteten. Der Schnitt sollte in etwa dem des Kettenhemds entsprechen und unten nicht zu weit darunter hervorragen, oder entsprechend einer Tunika gearbeitet sein (Besätze und im unteren Bereich nicht gesteppt). Über Details wie Steppmuster, Kragen, eventuelle Öffnung und Verschlüsse u.s.w. lassen sich keine belegbaren Aussagen machen.

Angaben zur Art und Ausführung des Kettenhemds.

Längen: Mitte Oberschenkel bis Knielänge. Langes Kettenhemd = geschlitzt (meist vorn und hinten).

Armlänge: Mitte des Oberarms bis maximal bis zur Mitte des Unterarms. Keine Kettenpullunder oder Langarmhemden.

Webart / Muster: europäisch 4 in 1 vernietet. Flachring oder Rundring. Eine Kombination aus beiden ist auch denkbar. Bspw. vernietete Ringe oder mit ganz geschlossenen Ringen gemischt. Vernünftige Materialstärken (0,8-2mm) und Ringdurchmesser (außen ca. 7-12mm).

Jeder Kämpfer, der ein Kettenhemd und einen Helm trägt, soll auch einen Kopfschutz aus Kettengeflecht tragen. Optimaler Weise am Hemd integrierte Haube oder auch als am Helm befestigte, sog. "Helmbrünne". Die Version einer separaten Kettenhaube sollte nach Möglichkeit vermieden werden, kann aber nicht endgültig widerlegt werden. Bei Benutzung unter das Kettenhemd ziehen. Auf einen Kopfschutz aus Kette können eigentlich nur Bogenschützen verzichten, da diese entweder nur einen Helm oder eine gepolsterte Kappe tragen.

Material: Eisen, kein Aluminium, Buntmetall oder Edelstahl. Gerade Abschlusskanten. Nicht gezackt, nicht gewellt, verziert nur für Adel. Kein Kettenschutz an Beinen und Füßen und Unterarmen. Dieser Schutz ist nur für sehr hochgestellte Persönlichkeiten erlaubt.

Die Hände sind mittels geeigneter Handschuhe ohne Kettengeflecht zu schützen. Hierbei gilt die Art und Ausführung soll nicht modern wirken oder übermäßig auffallen.

Zwei Beispiele für ein Eques und ein Miles zu Fuß.
Beide tragen ähnliche bis gleiche Ausrüstung – teils bei dem Reiter angepasst.



Schilde



Kite-Schild, auch mandelförmiger Schild: Aus Holz mit Leder- oder Leinenbespannung. Höhe: 50-75% der Körpergröße des Trägers. Breite entsprechend den in etwa Unterarm bis Armlänge. Dicke etwa 1-1,8 cm, nicht zu dick und damit zu schwer machen. Der Schild sollte entlang der Längsachse gebogen sein. Am unteren Ende zumindest leicht abrunden, nicht in einer echten Spitze auslaufen lassen.

Bemalung: Es sollten historische Schildbemalungen kopiert werden. Dafür eignen sich im Kulturkreis von Westeuropa vor allem Linien, Kreise, geometrische Formen und florale Muster.

Keine neuen Stile erfinden, keine Wappen o.ä.! Im Zweifel nachfragen. Keine sehr grellen Farben, moderne Lacke oder Glanzlacke verwenden. Alle Farben sind möglich, allerdings sollten die Farben Rot, Grün und Gelb bevorzugt werden.

Für die Schlacht von Hastings sind ausschließlich Schilde in Mandelform / Kiteform zu nutzen.

Bevor sich für ein Schilddesign und Farbgebung entschieden wird, gerne Rücksprache mit den oben genannten Personen halten!

Lanzen / Speer

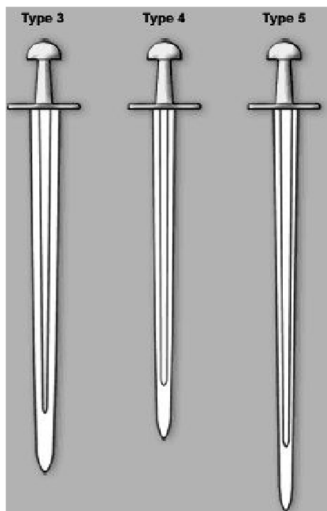


Die Lanze ist sicher die am häufigsten verbreitete Waffe im betrachteten Zeitraum. Bis zum 12. Jahrhundert sind Lanzenspitzen die häufigsten Funde unter den Waffen. Auch in den ikonografischen Darstellungen sind Lanzen die am häufigsten abgebildeten Waffen. Diese weisen meistens eine lange schmale Klinge mit Flügeln auf. Jedoch sind auch kurze Speerspitzen ohne Flügeln im Fundgut. Die Schäfte sind meist aus Esche oder auch Haselnuss. Andere heimische Hölzer mit hoher Zähigkeit und Festigkeit sind ebenso gut einzusetzen. Von kurzfasrigen Holzsorten wie Eiche oder weichen wie Kiefer sollte man eher absehen. Da in Bodenfunden keine Schäfte komplett erhalten blieben, muss man sich bei den Schaftlängen an den zeitgenössischen Darstellungen orientieren. Hier erkennt man alle Längen die zwischen „mannshoch“ und „etwas über den gestreckten Arm hinaus“ sind. Das bedeutet eine Gesamtlänge zwischen 150 cm und max. 280 cm. Eine Länge von ca. 240 cm tritt in den Darstellungen am häufigsten auf.

Schwerter und Schwertscheiden



Das Schwert, Inbegriff des Rittertums, wurde im Gegensatz zur verklärten modernen Betrachtungsweise eher als Zweitwaffe genutzt. Die Hauptwaffe des Miles war definitiv die Lanze. Auch im Linienkampf wurde das Schwert eher als Schutzwaffe gebraucht. Schwertklingen sollten für unsere Darstellung nach den abgebildeten Beispielen der Klassifizierung nach Alfred Geibig gewählt werden. Pilz- und Paranusknäufe sind bevorzugt.



Die Schwerter wurden in hölzernen Scheiden getragen, die einen komplexen Aufbau hatten. Die innerste Schicht bestand aus Fell (12 Funde) oder auch Textil (8 Funde) um die Klinge zu fetten oder auch am Herausrutschen zu hindern. Das Fell war mit Strich nach unten in zwei hölzerne Schalen befestigt, die entweder nur aufeinandergelegt oder eventuell miteinander verleimt waren. Die beiden Schalen waren wiederum durch eine Wicklung aus Textilien (Fund Cleverns, Fund Stiens NL) oder mit Leder aufeinander fixiert. Prinzipiell besteht auch die Möglichkeit mit Leder, als Überzug, in einem Stück die Scheide beziehen (Fund Danzig). Dazu muss das Leder dann vernäht werden. Vereinzelt wurden Ortbänder von Schwertscheiden, bevorzugt im bayrischen Raum gefunden.



Aus dem Zeitraum wurden praktisch kein Wehrgehänge geborgen. Durch ikonografische Darstellungen kann man aber auf mehrere Variationen schließen. An den gefundenen Schwertscheiden konnten keine metallischen Fixierungen gefunden werden, was auf ein Befestigungsprinzip wie bei hochmittelalterlichen Schwertgurten schließen lässt. Nur waren die Verschnürungen noch nicht in dieser Komplexität vorhanden was uns wiederum die Darstellungen zeigen. Geschlossen wurde das Wehrgehänge entweder mit einer einfachen Gürtelschließe, oder es wurde geknotet.



Da das Thema Waffen und Rüstungen hier sehr kurz dargestellt werden, empfiehlt sich unbedingt die Lektüre unseres

Kitguides auf der Homepage:

Rüstzeug und Nahkampfwaffen

<http://diesalier.de/2019/12/31/kit-guides/>

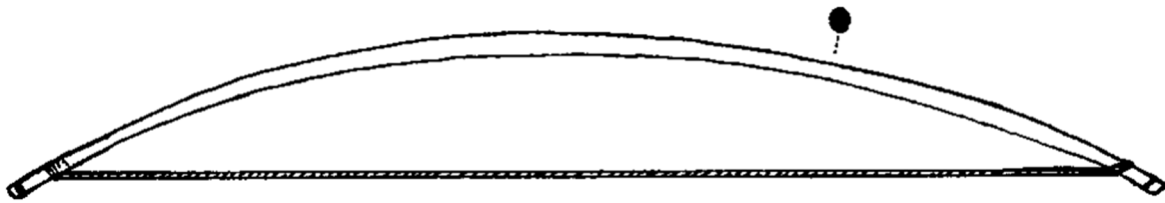
Sagitarii

Sagitarii (Schützen) müssen mit einem Bogen oder einer Armbrust, sowie mit einem Messer bewaffnet sein. Weiterhin muss er 30 "Tocki"-Pfeile und einen Köcher tragen. Auch müssen sie für die Teilnahme an der Schlacht mit einem Helm oder unter Mütze versteckten, unauffälligen Kopfschutz ausgerüstet sein.



Bögen und Köcher

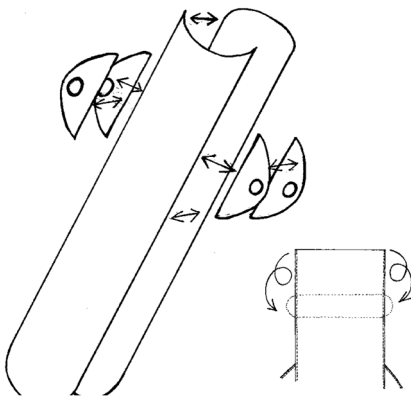
Wir empfehlen Bögen aus ovalem Holz und sollten aus einem Stück Holz hergestellt werden.



Es gibt keine Funde, die direkt dem salischen Gebiet im 11. Jhd, zuzuordnen sind. Jedoch gibt es frühere Funde wie zum Beispiel den Fund von Aalsum (9.-10. Jhd). Fragment von 126cm Länge und durchgehend rundem Querschnitt. Die ursprüngliche Länge lässt sich nicht zuverlässig ermitteln. Der erhaltene Wurfarm verjüngt sich zum Ende hin. Der Bogen wurde aus einem dünnen Eibenstamm gefertigt, von dem nur sehr wenig Material entfernt werden musste. Der äußere Jahresring wurde freigelegt, mehrere Astansätze sind noch zu sehen.

Drei cm vom erhaltenen Ende entfernt verläuft eine offenbar funktionslose Kerbe um den gesamten Stab. Es sind zwei Sehnenkerben vorhanden.

Das Zuggewicht für Bögen sollte bei 35 – 40 liegen.



Auf dem Teppich von Bayeux finden sich Pfeilköcher und weiterhin gibt es einen Fund in Haithabu. Anstelle eines Köchers aus Leder kann auch ein röhrenförmiger Leinensack verwendet werden.

Sehnen

Als historisch stimmige und geeignete Materialien kommen Leinen, Hanf, Sehne und Haut in Frage, wobei die pflanzlichen Materialien die zuverlässigeren und stabileren Bogensehnen ergeben können. Für den Publikumsverkehr sind daher nur Sehnen aus oben genannten Materialien in flämischer Drehung erwünscht. Dabei muss das obere Ende eine Schlaufe aufweisen, das untere am Bogen verknotet sein. Lediglich für den Einsatz auf dem Schlachtfeld sind zudem Dakronsehnen in braun, schwarz und weiß, als flämische- oder Endlossehnen zulässig. Alle Sehnen sind regelmäßig vom Besitzer auf Beschädigung zu überprüfen.



Pfeile

Auf dem Schlachtfeld werden spezielle Sicherheitspfeile („Tokkies“) verwendet, die in vielerlei Hinsicht von den historischen Vorbildern abweichen müssen. Diese Tokkies sollen sicher im Gebrauch, ökonomisch in der Herstellung und akzeptabel im Flugverhalten sein. Es ist mit einem hohen Verlust an Tokkies im Verlaufe der Schlachten zu rechnen. Bitte beachtet, daß diese Pfeile im Verlaufe der Schlacht von zahlreichen Schützen beider Heere hin- und hergeschossen werden. Eine einheitliche Bauweise ist also notwendig. Hingegen ist es unnötig, den Tokki auf den eigenen Bogentyp, also die Zugkraft oder Sehnenstärke, abzustimmen.

Als einheitliche Vorgaben sind festzustellen:

- Schaft aus Vollholz, 8.0 mm bis 10 mm stark. Als kostengünstige und sichere Materialien kommen beispielsweise Kiefer- und Birkenholz in Frage. Buchenschäfte sind aufgrund ihres Bruchverhaltens nicht erlaubt.
- Die Schäfte müssen geölt sein, um die Bruchgefahr niedrig zu halten.
- Es sind nur Selfnocks zulässig. Die Sehnenkerbe wird dabei im rechten Winkel zur Maserung direkt in den Schaft eingesägt. Eine etwa 4mm breite Kerbe sollte auf jeder Bogensehne Aufnahme finden.
- Aus Sicherheitsgründen sind nur Naturfedern in voller Höhe („ungeschnitten“) zulässig. Die Wahl einer Drei- oder Vierfachbefiederung bleibt dem Schützen überlassen. Wichtig ist aber, daß die Gesamtlänge der Federn mindestens 18“ (45.5 cm) beträgt. Eine Dreifachbefiederung erfordert also 15,25 cm pro Feder, eine Vierfachbefiederung dagegen 11,5 cm lange Federn. Weitere Stückelung ist nicht erlaubt. Spiralförmig verlaufendes Flu-Flus werden nicht akzeptiert. Federn sind an den Schaft zu leimen/kleben. Eine zusätzliche Federwicklung sind möglich, aber nicht zwingend erforderlich.
- Jeder Pfeil ist mit einem Gummiblunt zu versehen. Solche aus Hartplastik sind unzulässig. Der Blunt muss auf einem stumpfen, splitterfreien Schaftende ohne jegliche Spitze aufsitzen.

Für die Beschaffung der Blunts bitte vorher Rücksprache halten!

- Jeder einzelne Pfeil muss am vorderen (unmittelbar hinter dem Blunt) und am hinteren Ende (im Bereich der Befiederung) folgende wasserfeste Markierung aufweisen: Die Buchstaben FFC sowie ein Kürzel des Besitzernamens. Der Schützenstab wird eine Liste eurer Kürzel führen.

Tokkies sind ausschließlich für den Gebrauch auf dem Schlachtfeld bestimmt. Im Living-History Lager dürfen sie nicht sichtbar sein. Im direkten Publikumsverkehr verwendete Pfeile müssen Living-History-Standards genügen.

Pfeile mit Eisenspitzen haben auf dem Schlachtfeld nichts verloren!!!

Zum Thema Bögen empfiehlt sich unbedingt, mehr noch als zu Nahkampfwaffen die Lektüre unseres **Kitguides auf der Homepage: Fernwaffen** <http://diesalier.de/2019/12/31/kit-guides/>

Messer / Sax

Als Zweitwaffe sollten Schützen und Milties ein Messer mit sich führen.



Das typische Messer des 11. Jahrhunderts ist das Griffangelmesser mit geradem Rücken und hochgezogener Schneide. In deutlich geringerem Prozentsatz kommen Messer mit gerader Schneide und abfallendem Rücken, sowie Messer mit hochgezogener Schneide und abfallenden Rücken vor. Aber auch die Sonderform mit Entenschnabel ist im 11. Jahrhundert ausreichend nachgewiesen. Die durchschnittliche Klingenlänge beträgt 9 cm, der Maximalwert, der noch als Messer angesprochen wird, 24 cm. Speziell diese langen Messer des 10. und 11. Jahrhunderts unterschieden sich in ihrer Form deutlich von den schweren Breitsaxen.

Zelte

Erlaubt sind Kegelzelte, Zweistangenzelte und Dreistangenzelte. Das Material muss Leinen oder Wolle sein.



Keine seitlich aufgeklappten Zelte verwenden.

Das Thema Zelte im 11. Jhd. ist ein sehr komplexes und wird daher hier nur kurz erwähnt. Es empfiehlt sich unbedingt den **Kitguide zu Zelten auf unserer Homepage** anzusehen: <http://diesalier.de/2019/12/31/kit-guides/>

Auswahl der Waffen

Überwiegend wurden bei Kampfhandlungen bei militärisch organisierten Gruppen im salischen Kerngebiet Lanzen/Speeere als Hauptwaffe genutzt. Daneben war das Schwert die Waffe der Wahl in Zweikampfsituationen oder in der ersten Reihe eines Schildwalles.

- Jeder Miles soll über eine Lanze verfügen und ein Schwert tragen.
- Die leichte Infanterie sollte Lanze oder Schwert tragen. Es ist auch die Kombination Lanze und Messer / Sax möglich.
- Schützen können neben ihren Fernwaffen ebenfalls ein Messer / Sax tragen.
- Der Streitkolben ist ausschließlich Offizieren vorbehalten.
- Die Axt sollte nicht als Waffe der ersten Wahl eingesetzt werden, kann aber vereinzelt genutzt werden. (in der Schlacht von Hastings werden auf normannischer Seite keine (Lang)-Äxte geführt). Der Stab behält sich eine weiterführende Entscheidung über einen Einsatz von Äxten vor.

Sicherheitsbestimmungen RCF

Alle im Reenactment zum Kampf eingesetzten Waffen müssen den folgenden Sicherheitsbestimmungen entsprechen!

- Die Waffen müssen stumpf sein (die Rundung kann am besten mit einem 20 Cent Stück bei Schwertern u. a. und mit einem 5 Cent Stück bei Messern und Speeren getestet werden) und dürfen keine scharfen Kanten besitzen, weder an der Schlagkante, noch an der Parierstange oder am Knauf!
- Die Schlagkanten müssen mindestens 2 mm breit sein und sollten möglichst schartenfrei sein, um die Verletzungsgefahren so gering wie möglich zu halten.
- Die Waffen müssen auf jeden Fall frei von Rost sein!
- Angebrochene Schäfte sowohl bei Lanzen, Äxten und Pfeilen sind sofort zu ersetzen.

Die Sicherheitsbestimmungen müssen vor dem Einsatz überprüft werden.